

Vom Blaumann zur Bermuda

Auch die Kleidung am Arbeitsplatz richtet sich nach dem Zeitgeist. Ein modischer Überblick zwischen Heizungen, Zahnarztstühlen und Bahngleisen.

VON KIRSTEN REIN

Dass ein charmanter Grobian wie der Blaumann überhaupt vom Thron gestoßen werden kann, hätte wohl niemand für möglich gehalten. Mit der Zeit wurde die zweite Haut des Handwerkers aber zum Synonym für undynamische Passform, für ewiges Einheitsblau und einen ständig schmutzigen anmuthenden Stoff. Allmählich kam der Traditionalist nicht mehr mit. Nun laufen ihm moderne, schneidige Gewebe- und Fertigungstechnologien den Rang ab. Die geben weder Öl noch Dreck eine Chance, an den Stoffen hängenzubleiben, und warten dazu noch mit Farbvielfalt auf. In der Welt der Arbeitskleidung geht es jetzt bis hin zum ehemals empfindlichen Weiß zusehends freundlicher zu.

Überhaupt wird die Sparte momentan von einer Trendwelle heimgesucht. Verantwortlich dafür sind, wie könnte es bei soliden Umbrüchen in der Arbeitswelt anders sein, die Mitarbeiter, die in der Kleidung stecken. Jene schlüpfen oftmals weit vor neun Uhr in die Uniform und legen sie erst weit nach 17 Uhr wieder ab. In der Zeit dazwischen steigen die Anforderungen an die Garderobe zunehmend.

„Die Leute werden immer anspruchsvoller“, sagt Joachim Geyer von der Bekleidungsfirma Kübler in Plüdershausen und meint beide Seiten, Arbeitnehmer und -geber. Die Gelegenheit, möglicherweise die eigene Persönlichkeit beruflich wie privat zeigen zu können, sei dabei für den Arbeitnehmer wichtig.

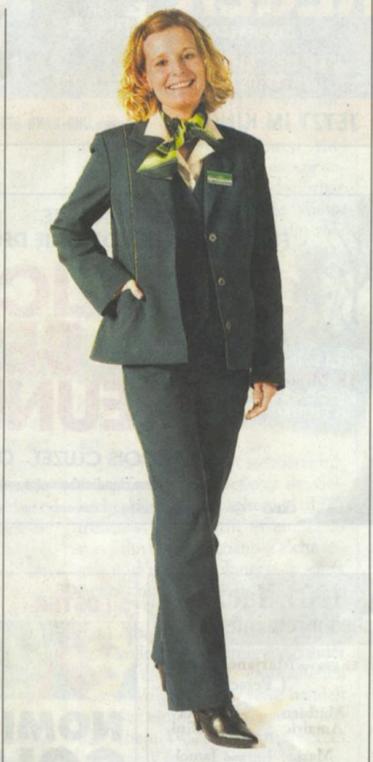
Im Kleiderschrank soll folglich das hängen, was man von den Bereichen Outdoor und Sportswear her den ganzen Arbeitstag über wohlzufühlen. Für Arbeitgeber kann moderne Bekleidung im Job dabei zudem noch als Visitenkarte für ihr Unternehmen funktionieren.

Kein Wunder, dass der Markt groß ist. Das Institut Marketmedia24 Köln, das aktuelle und prognostische Markt- und Handelsdaten erhebt, ermittelte bei Berufs- und Schutzkleidung sowie Schutzausrüstung für Hände, Füße und Kopf in Deutschland im Jahr 2010 ein Umsatzvolumen von 2,6 Milliarden Euro. Bis Ende 2012 erwartet Marketmedia24 ein Wachstum von rund 2,1 Prozent. Auch die Besucherzahlen auf der Fachmesse A+A in Düsseldorf steigen stetig, zuletzt waren es 60 000 Besucher.

Ebendort führen Hersteller dann zum Beispiel vor, dass das Polohemd, ob nun strahlend weiß, unifarbener oder mit Firmenlogo, dem Blaumann in Sachen Belastbarkeit mittlerweile in nichts nachsteht. Ein farbenfrohes, rotes Arbeits-Polo von BP Berufsbekleidung, so wirbt die Firma, sei bei 95 °C waschbar, ohne dass es ausblute oder die Form verliere. Auch andere Formen verändern sich: „Hosen haben keinen Gummizug mehr, sondern einen ganz normalen Bund“, weiß Karl-Heinz Schröder, Geschäftsführer von Pionier, eines zur Ahlers AG gehörenden Unternehmens für Berufsbekleidung. „Sie sind an der Hüfte tiefer und am Bein häufig schmal geschnitten.“

Manch ein Kleidungsstück kommt dabei sogar an seine historischen Ursprünge zurück: Ein Stück *workwear*-Geschichte, die Jeans, feiert gerade ein Comeback, und das wohl nicht nur am Casual Friday. „Je ähnlicher die Hose der Jeans in Schnitt und Material ist, desto besser“, erklärt Jahn Werner von BP Berufsbekleidung. Die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeitkleidung verschwimmen, ohne dass dabei der Schutz verloren geht.

Aus eben diesem Grund, zum Schutz, wurde die Arbeitskleidung im Zuge der Industriellen Revolution einst eingeführt. Und noch heute gilt der Schutz von Mitarbeitern als das höchste Gebot in einer Bekleidungsbranche, die stark von EU-Richtlinien bestimmt ist. Dass sich diese Regeln nun auf modische Alternativen übertragen lassen, ist ein weiterer Grund für das Verschwinden des Blaumann-Overalls.



Sollen vor Identitätskrisen schützen: Das Firmen-Sweatshirt zur eigenen Jeans, die Küchenschürze zur rosafarbenen Hose oder gleich „Corporate Fashion“ von Kopf bis Fuß.

Fotos Rainer Wohlfahrt

Im Smartphone-Zeitalter ist die Hose als Nachfolger des Blaumanns dabei auch angekommen. Speziell konzipierte Taschen bieten nicht nur Platz für Zollstock und Werkzeug, sondern auch für Handy und iPod. Viele Anbieter versorgen die weibliche Belegschaft der Unternehmen dazu mit Hosen, die den weiblichen Proportionen angepasst wurden, während auch Frauen mit Unisex-Arbeitsjacken und T-Shirts gut zurecht kommen. „Dass sie weniger tailliert sind als

in der modischen Alltagskleidung, wird bei körperlicher Arbeit durchaus als Vorteil empfunden“, so Bekleider Geyer.

Hightech-Materialien, mit oder ohne Membran, haben trotzdem besonders die Jacken in den vergangenen Jahren erreicht. Bei deutlich weniger Gewicht sind sie echte Kraftwerke im Kleiderschrank. Sie sind wasser- und winddicht, atmungsaktiv, reißfest und schmutzabweisend. Die Ärmel sind vorgeformt, über einen Klettverschluss

justierbar und am Kragen verstellbar. Ventilationslösungen und ein Mesh-Gewebe am Unterarm verbessern dazu die Luftzirkulation.

Aber auch das Corporate-Segment der Berufsbekleidung, bei dem Unternehmen ihren Mitarbeitern Kleidung zur Außendarstellung stellen, profitiert von neuen Materialien und Technologien. Ausgerüstet mit Silberionen, die gegen Geruchsbildung vorgehen, lässt es sich in Großküchen entspannt Burger braten. Schließlich soll, so wie

die Corporate Identity eines Unternehmens, auch die Corporate Fashion nach innen und außen strahlen und dabei die Botschaft der Firma weitertragen: Locker geht es bei der amerikanischen Fastfood-Kette zu, seriös und funktional bei der Bahn oder im Security-Service.

Neben dem Blaumann könnte übrigens auch die Zukunft der traditionellen Zunfthose auf dem Spiel stehen. So werden heute anstelle der Handwerker-Hosen verstärkt Bermudas gereicht. In einem

Schlammton sah man sie bislang hauptsächlich an UPS-Lieferanten. Und obwohl die kurzen Hosen schon Filmauftritte hatten – so trägt der „King of Queens“ der Comedy-Serie die Uniform eines fiktiven Paketdienstes –, sind Männer in Shorts etwa so beliebt geblieben wie Männer in Schlaghosen. Zwar könnte es als Zimmermann auf der Walz in kurzer Hose etwas ungemütlich werden, eine große Umstellung wäre es für die Berufsgruppe modisch somit aber nicht.